

Die Franzosenzeit (1794–1814)

Im Jahre 1789 bricht in Frankreich die Revolution aus. Die Bürger und Bauern erheben sich gegen ihre Herren. Adel und Geistlichkeit fliehen. Die Menschen- und Bürgerrechte werden propagiert unter den Schlagworten »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«. Das Königtum wird abgeschafft, und eine Republik ausgerufen. 1793 werden der König und seine Frau Marie Antoinette, eine Schwester des deutschen Kaisers, geköpft. Außerhalb Frankreichs wächst bei allen großen und kleinen Fürsten die Angst, daß sich die Revolution über die französischen Grenzen ausbreiten könnte. Konflikte sind unausweichlich, und in der Folge ergeben sich Kriege wechselnder Herrscherbündnisse gegen Frankreich. Aber die französischen Revolutionstruppen sind motiviert, sie kämpfen nicht mehr für einen König, sondern für sich selbst und ihre neuen Rechte. Im Herbst 1794 dringen sie bis zum Rhein vor, die Adligen fliehen, ihre zurückgelassene feste und bewegliche Habe kommt unter den Hammer.

So ergeht es auch unserer letzten Landesherrin Augusta, Gräfin von Manderscheid-Blankenheim, Ehefrau des böhmischen Grafen Philipp Christian von Sternberg. Unter ihren vielen Titeln führte sie auch den einer »Freifrau von Schüller«. Wieder einmal, wie schon so oft in der Vergangenheit, stehen französische Truppen in der Eifel, diesmal erklären sie sich für Befreier, nicht für Besatzer.

Die Eifeler wissen nicht recht, wie ihnen geschieht, teils fühlen sie sich befreit und teils besetzt, alle bisherigen Werte und Regeln gelten nicht mehr. Die Leibeigenschaft ist zu Ende, es gibt keine Standesunterschiede mehr, nur noch Bürger. 97 Kleinstaaten links des Rheins haben de facto aufgehört zu existieren und damit sind auch die Schlagbäume und Wegezölle beseitigt. Der Wirrwarr der Münz- und Maßsysteme ist vorbei. Die Schule wird eine staatliche Einrichtung und der Code Napoleon, ein bürgerliches Gesetzbuch, bringt 1804 eine mustergültige, einheitliche Rechtsprechung.

Soweit zur Befreiung.

Aber die Revolution ist auch religionsfeindlich. Klöster und Orden werden aufgehoben, Priester- und Ordenskleidung darf nicht mehr getragen werden. Das Glockenläuten wird verboten, öffentliche Kreuze darf es nicht mehr geben, auch keine Prozessionen. Die Zivilehe wird eingeführt und hat Vorrang vor der kirchlichen Hochzeit. Naturalabgaben sind zwar abgeschafft, trotzdem wird, wann immer es die neuen

Herren für erforderlich halten, nach Besatzerart alles eingetrieben, was die Truppen für ihren Unterhalt brauchen. Dazu gibt es Steuern und Gebühren und die werden immer drückender mit wachsendem Geldbedarf für die Feldzüge Napoleons. Zu alledem kommt noch, daß sich die Leute an einen neuen Kalender gewöhnen müssen, mit fremden Monatsnamen und einem Ruhetag nur alle zehn Tage und ohne die lieb gewonnenen Fest- und Feiertage des Kirchenjahres. Dieser Kalender wird zwar 1806 wieder abgeschafft, aber er bereitet heute noch Schwierigkeiten, wenn man versucht, etwa die Lebensdaten eines Vorfahren aus jener Zeit in den alten Unterlagen der Standesämter zu finden und dabei auf Zeitangaben stößt, die man nicht versteht. Daß die neuen Herren französisch sprachen, stört nicht so sehr, man ist noch nicht nationalistisch gesinnt. Bei allen Fürsten in Deutschland ist französisch seit vielen Jahren in Mode; man zeigte damit seine Bildung. Friedrich der Große zum Beispiel sprach besser französisch als deutsch, hielt wenig von deutscher Literatur und schrieb fast nur in französischer Sprache. Auch die Grafen von Blankenheim und die Herren von Hartelstein korrespondierten sehr viel in französisch. Im Schüllerer Dialekt sind aus dieser Zeit etliche französische Ausdrücke hängengeblieben, z. B. Coulang, Trottoir, Chaiselongue, Filou, Coupé, Bredouille, Chapeau Claque oder der Vorname Scheng.

Die besetzten Gebiete werden in neue Verwaltungseinheiten geordnet.

Commune – Gemeinde

Mairie – Bürgermeisterei

Arrondissement – etwa Kreis oder Distrikt

Departement – Bezirk

Unsere nähere Umgebung gehört zum Saar-Departement. Das damalige Luxemburg wird schon 1795 dem französischen Staat einverleibt und in zwei Departements eingeteilt, das Departement der Wälder im Süden und das Departement der Ourthe im Norden. Die Ourthe ist ein Flüsschen, das bei St. Vith entspringt und bei Lüttich in die Maas fließt. Die ehemalige Herrschaft Kronenburg kommt als altes Luxemburger Gebiet zum Departement Ourthe.

Da Schüller und Steffeln damals verwaltungsmäßig zu Kronenburg gehören, kommen sie, wie Kronenburg und die umliegenden Dörfer schon 1795 zum französischen Staat, während das Land ringsum den Status eines besetzten Gebietes hat bis zum Jahre 1802, als das gesamte linksrhei-

dissement Malmedy und Departement Ourthe mit der Hauptstadt Lüttich. Das hat dann übrigens auch zur Folge, daß Schüller und Steffeln 1802 dem Bistum Lüttich zugeteilt werden, statt wie die Nachbarorte zum Bistum Köln oder Trier zu kommen.

Ab 1803 wird das linksrheinische Gebiet durch die Franzosen erstmals systematisch vermessen, eine Arbeit, die die Preußen später fortsetzen. Auf der entsprechenden Karte ist die Banngrenze von Schüller besonders gut zu verfolgen, weil sie als Departementsgrenze gekennzeichnet ist. Sie enthält einige Schüllerer Flurnamen und zeigt auch, daß es damals wenig Ackerfläche und einiges mehr an Heide und Schiffelland gab. Die Karten sind heute als Nachdruck im Buchhandel erhältlich und stellen eine interessante heimatkundliche Quelle dar.

Die Franzosenzeit geht 1814 nach dem für Napoleon verheerenden Rußlandfeldzug und den Befreiungskriegen 1813/14 zu Ende. Auf dem Wiener Kongress wird Europa neu geordnet. Als Ergebnis dieser 19 französischen Jahre kann man festhalten, daß sie im Rheinland erstmals eine einheitliche und fortschrittliche Verwaltung und Rechtsprechung bringen, die Steuerfreiheit für Adel und Klerus abschaffen, überhaupt die Standesunterschiede beseitigen und den Handel punktuell fördern, weil die dauernde Kriegführung die Nachfrage nach Leder, Tuchen, Eisen und Blei steigen läßt. Aber sie bringt auch Repressalien der Besatzungssoldaten und der Verwaltung, Religionsfeindlichkeit, große Steuerlasten und starke Schädigung des Waldbestandes. Der negative Höhepunkt ist wohl der sogenannte »Klöppelkrieg« in der Westeifel und Luxemburg 1798, als die Franzosen versuchen, gleich fünf Jahrgänge für den Wehrdienst auszuheben und die Bevölkerung sich vergebens dagegen wehrt. 30 junge Männer wurden damals hingerichtet.

Quellen:

- Karlbeinz Weis »Anpassung und Widerstand«, im Eifeljahrbuch 1994
- Erich Mertes-Kolverath, »200 Jahre Französische Revolution in der Eifel«, im Eifeljahrbuch 1994
- Ingeborg Vianden, »Es lebe die Republik! Es lebe die Freyheit!« im Jahrbuch Kreis Euskirchen 1994
- Dr. Heinz Renn, »20 Jahre Zugehörigkeit zu Frankreich«, in »Die Eifel« zum 100jährigen Jubiläum des Eifelvereins
- Prof. Dr. Joseph Hansen, »Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart«, in »Geschichte des Rheinlandes«, 1922 Peter Hanstein Verlagsbuchhandlung, Bonn.